



Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Der ganze Schaden, den unsere Stelle erlitten hat, besteht also darin, daß der Dichter im sechsten Verse $\alpha\iota\delta\alpha'$ geschrieben hatte, und daraus durch irgend ein Versehen $\alpha\iota\delta'$ gemacht wurde. Hatte aber ein weiterer Abschreiber dieses $\alpha\iota\delta'$ vor sich, so gerieth er ganz natürlich auf den Gedanken, der fünfte und sechste Vers seien durch einen Irrthum der Antigone zugewiesen worden, und ließ die Personenbezeichnungen vor dem fünften und siebenten Verse weg. — Ich glaube aber, daß durch diese leichte Aenderung die Stelle nicht nur, ich möchte sagen, zu Verstande kommt, sondern daß sie auch sehr an Leben und Bewegung gewinnt. Denn auf die erste, stürmische Frage der schmerzhaft aufgeregten Antigone antwortet Ismene in wehmüthigem, aber ruhigem Tone: „Mir, Antigone, ist keine Kunde gekommen von den Geliebten, weder erfreuliche noch schmerzliche, seitdem wir beide beide Brüder verloren haben, die an Einem Tage durch wechselseitigen Mord gefallen sind“. Hierauf fragt Antigone noch dringender: „Aber (oder doch) seit das Heer der Argiver abgezogen ist in dieser Nacht, hast du nichts Weiteres erfahren?“ Ismene erwidert in demselben Tone, wie früher: „Weder, daß ich glücklicher, noch, daß ich unglücklicher geworden bin (scil. habe ich erfahren, $\alpha\iota\delta\alpha$).“ Sie wiederholt, nicht ohne einen gewissen Nachdruck, der wie ein Tadel über die ihr unerklärliche Aufregung Antigone's klingt, die Antwort, welche sie bereits auf die erste Frage Antigone's gegeben hat: „Mir ist weder erfreuliche noch traurige Kunde gekommen“. So tritt gleich beim Beginn des Stücks die verschiedene Stimmung der beiden Schwestern, und mit dieser zugleich die Verschiedenheit ihrer Charaktere kräftiger hervor. Als einen weiteren Gewinn bei dieser Emendation betrachte ich, daß die, wie mir scheint, etwas ungeschickte Anknüpfung des siebenten Verses an den sechsten, bei der man erst das auf $\epsilon\upsilon\nu\chi\omicron\upsilon\sigma\alpha$ folgende Adverb $\mu\alpha\lambda\lambda\omicron\nu$ gehört haben muß um zu erkennen, daß $\epsilon\pi\acute{\epsilon}\rho\tau\epsilon\rho\omicron\nu$ nicht als Adverb zu $\epsilon\upsilon\nu\chi\omicron\upsilon\sigma\alpha$, sondern als Objekt zu $\alpha\iota\delta\alpha$ genommen werden soll, beseitigt wird. Unter $\epsilon\pi\acute{\epsilon}\rho\tau\epsilon\rho\omicron\nu$ versteht Ismene Weiteres, Antigone aber meint Schlimmeres. Der Gedanke, daß ihr Bruder, der letzten Ehre verlustig, eine Beute der Vögel werden soll, erscheint ihr noch entsetzlicher als sein Verlust.

Schaffhausen.

Morstadt.

Griechisches Epigramm.

Zu Horaz Sat. II 3, 296, wo Stertinius der Weisen achter heißt, hat Porphyrio folgendes: quia Graeci septem sapientes dicunt quibus hunc addit. Die Lücke, welche der letzte Herausgeber bezeichnet, wird durch seine zwei Handschriften aus-

gefüllt: die münchener giebt ΕΠΤΑΘΟΦΟΙΧΑΙΡΕΤΑΙΤΟΝ
 ΟΥΚΑΤΑΘΟΝΟΠΙΚΟΡΤΒΟΝΟΤΟΤΝΑΡΙΘΜΕΟΜΕΝ,
 die wolfenbütteler ἑπτα σοφοὶ χαίρετε τὸν οὐκ ἀγαθὸν ἀπὸ κο-
 ρισθόνου συναριθμούμεν. Was anders bedeuten diese Chiffren als
 Ἐπτά σοφοὶ χαίρουτε τὸν οὐκ ἀγαθὸν δ' Ἐπίκουρον
 οὐ συναριθμούμεν — ?

J. Bücheler.

Zu Ennius.

Zu den von Mommsen (Rhein. Mus. 17, 143) aus der
 Pariser Handschrift der Virgilischen Scholien angeführten Versen des
 Ennius ^amons lingua loqui saperet at ora ⁱX sint in metrum
 ferro cor sit pecusque revinctum liefert außer Hostius noch eine
 Parallestelle Ovid. Trist. 1, 5, 53:

Si vox infragilis, pectus mihi firmius aere,
 Pluraque cum linguis pluribus ora forent.

Darnach möchten die Verse des Ennius so zu corrigiren sein:
non si lingua loqui saperet atque ora decem sint,
infragili ferro cor sit pectusque revinctum.

H. A. Koch.

Horazens Votum an Augustus.

‘Hat je ein Mensch Schwarz-Erd geheißen? — Durch diese
 kindlich einfache Frage ist jüngst David Friedrich Strauß zu dem ein-
 leuchtenden Ergebnis gelangt, daß Melanchthon in der That nicht
 ‘Schwarz-Erd’ sondern Schwarzert (wie Grauert, Weißert
 u. a.) geheißen habe und nur behufs klangvollerer Gracifirung das
 Suffix — ert, als wäre es Erd, durch Chthon übersetzt worden sei.

Eine ähnliche Frage haben mit sehr unähnlichem Erfolg die
 Herausgeber der suetonischen Biographie des Horaz sich vorgelegt, als
 sie den Anfang eines der dort citirten Brieffragmente des Augustus
 an Horaz in den alten, meist aus dem 10. Jahrhundert stammenden,
 Handschriften so geschrieben fanden: Pertulit ad me Onysius li-
 bellum tuum. Hat je ein Mensch Onysius geheißen? Und flugs
 nannten ihn Nannius und Muretus Dionysius. Ihnen sind bis in
 die neueste Zeit alle Herausgeber sowohl des Suetonius wie des Ho-
 raz gefolgt; nur in diesem Museum VI, 441 wurde noch von Jeman-
 dem Onesimus vorgeschlagen. Es ist schwer zu sagen, ob das kri-
 tische Gefühl durch die diplomatische Wohlfeilheit der Aenderung mehr
 von Dionysius abgeschreckt wird, oder von Onesimus durch dessen